Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 208 — Mittwoch, 8. September 1915. — Nr. 208

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen feindliche Sappen nördlich von Dixmuiden wurden einige Belgier gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheiterte.

Lebhafte Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Lichtervelde (nördlich von Roulers in Westflandern) wurden sieben belgische Einwohner getötet und zwei schwer verletzt.

Ein deutscher Kampfflieger brachte ein feindliches Flugzeug über Cassel (südöstlich von St. Avold) zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die gestern auf Dandsewas (südöstlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Oestlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Skidel bis Wolkowicz Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der Pyra und Kotra.

Zwischen Njemen und Wolkowicz gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtlichen Ueberfall das Ostufer des Prnzana-Abschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch südöstlich von Wolkowicz bis zum Waldgebiet südlich von Grotana (40 Kilometer südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Gegner wurde aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drohyczin geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um den Sereth-Abschnitt dauert an.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die stärksten Kriegswaffen.

WTB. **London**, 6. Sept. Der Herausgeber der Daily News, Gardiner, schreibt in einem Leitartikel: Der wirkliche Kampf wird zwischen der englischen und der deutschen Industrie geführt. Wir sind die beiden großen Europahäuser. Weshalb treibt Deutschland die russischen Armeen vor sich her? Nicht, weil Rußland nicht Myriaden (?) tapferer Männer und viele fähige Generale hätte, sondern weil die Maschine keine Kraft hat. Rußland hängt von uns ab, um kämpfen zu können. Es kann nur durch England seine Industrie wieder beleben, nur durch Englands Vorräte vom Auslande beziehen, da es keinen eigenen Handel hat, um die Rechnung zu bezahlen. Gardiner erörtert weiter das kommende Budget MacKennas und sagt, MacKenna sei vor die schwierigste Aufgabe der ganzen englischen Finanzgeschichte gestellt. Das aufzustellende Budget sei am ersten mit dem Budget Turgots vor der französischen Revolution zu vergleichen. MacKenna befinde sich aber in glücklicherer Lage als Turgot.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Russische Prahlereien.

KB. **Stockholm**, 6. Sept. Der Herausgeber der vierverbandsfreundlichen schwedischen Zeitung Dagens Nyheter, Karlgren, der soeben von einer Reise nach Petersburg und Moskau zurückgekehrt ist, schildert seine dort gewonnenen Eindrücke. Er besuchte auch den Vorsitzenden der Reichsduma, Rodsianko. Dieser zweifle nicht einen Augenblick an dem Sieg Rußlands, aber er sei sich vollständig bewußt, daß der Weg zum Siege lang und mühsam sein werde. Rodsianko habe ihm u. a. erklärt:

Wir leiden ja alle an Mangel, alle mit Ausnahme von Deutschland, denn dessen Vorbereitungen waren ohne Makel und Mangel. Vielleicht müssen wir fünf Jahre kämpfen, vielleicht zehn. Wenn es nötig ist, werden wir Petersburg, auch Moskau aufgeben. Wir gehen, wenn es nötig ist, hinter den Ural zurück, aber wir werden weiter kämpfen. Die Schweden mögen uns überfallen, wenn sie wollen, wir werden die Waffen nicht niederlegen. Friede wird es nicht. Das sage ich, der Präsident der Reichsduma. Es gibt keinen einzigen Abgeordneten in der Reichsduma, der Frieden will, es gibt keinen einzigen Bauer in Rußland, der nicht will, daß der Krieg zu Ende gekämpft werden soll. Wir haben noch 12 Millionen Soldaten, und wir werden bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Wir hören nicht auf, solange es noch einen einzigen deutschen Soldaten auf russischem Boden gibt. Wir werden den Kampf fortsetzen, bis wir Konstantinopel erhalten. Wir werden nicht eine einzige Handbreite russischen Bodens abtreten.

Dazu bemerkt die Köln. Ztg.: Der Vorsitzende der russischen Volksvertretung, der in letzter Zeit mehrfach als Anwärter auf den wackeligen Sessel des Ministerpräsidenten genannt wurde, hat da — vorausgesetzt, daß die Unterredung von dem schwedischen Blatte richtig wiedergegeben wurde — etwas unvorsichtig geweissagt und sich außerdem unnötig ereifert. Wenn die Russen trotz ihrer vernichtenden Niederlagen weiter kämpfen wollen, werden wir es auch tun, wir können es als Sieger, die fruchtbare Gebiete in der Hand halten, sicherlich länger aushalten. Wie sie die weltgepriesene Mobilmachung ihrer Industrie für die Zwecke des Krieges durchführen wollten, wenn Petersburg und Moskau, die beiden wichtigsten Industriebezirke des Landes, in unsere Hände fallen sollten, ganz abgesehen von dem möglichen Verlust des Schwarzerdgebietes, ist eine Frage, die Herr Rodsianko sich offenbar noch nicht klargemacht hat, sonst würde er nicht solche Luftbiebe, wie sie 1870 der Gouverneur von Paris zum Besten gab, geschlagen haben.

Die Riesenvorräte in Nowo Georgijewsk.

BB. **Graz**, 6. Sept. Die Grazer Tagespost meldet aus Warschau: In der Festung Nowo Georgijewsk fand man riesige Lebensmittelvorräte, die ausgereicht hätten, die 100 000 Mann starke Besatzung anderthalb Jahre zu ernähren. Vor der Belagerung wurden noch 12 000 Ochsen und einige tausend Kühe in die Festung geschafft.

Die Beute von Brest-Litowsk.

BB. **Berlin**, 6. Sept. Ueber die Beute von Brest-Litowsk meldet „Az Est" aus Jablon: Die militärischen Gebäude sind fast alle unversehrt, besonders die aus Rohziegeln gebauten Kasernen sind unzerstört. Unberührt ist auch die Feldbahn, welche die Forts untereinander verbindet, ferner die mächtige Ballonhalle, die den Zeppelinhallen ähnelt. Die großen Magazine sind ebenfalls unversehrt geblieben. In ihnen sind große Mengen Fleischkonserven, Reis, Mehl und Sago aufgestapelt. Ferner wurden große Mengen zerlegbarer Oefen zur Heizung der Schützengräben erbeutet. Offenbar konnten die Russen nicht alles vernichten, da sie anscheinend nicht mit einem so raschen Fall der Festung rechneten.

Von der Dnjestr-Front.

WTB. **Wien**, 7. Sept. (Drahtber.) Die „N. Fr. Pr." meldet aus Czernowitz: Seit dem 2. September entwickelten sich an der Dnjestr-Front heftige Kämpfe. Die russische Front ist vielfach durchrissen. Namentlich im Raume von Okna sind mehrfach feindliche Positionen erstürmt.

Stellvertretender Generalissimus.

BB. **Stockholm**, 6. Sept. Nach Blättermeldungen aus Petersburg erhielt der Oberkommandierende der Nordarmee, General Rußki, vom Zaren den Titel eines stellvertretenden Generalissimus.

Mit Feuer und Schwert.

Der russische Rückzug von der Zlota-Lipa.

Aus dem Kriegspressequartier wird uns geschrieben:

oken. Als der Vormarsch der verbündeten Armee über die Linie Siedlce gediehen war, konnten die Meldungen über den russischen Rückzug feststellen, daß die sinnlose Zerstörung der flüchtenden russischen Heere nachgelassen habe. Man gab sich bereits der Ueberzeugung hin, daß die Russen, welche auf ihrer Flucht aus den Karpathen bis weit über das Wieprzknie hinaus alle Siedlungen unbekümmert um den militärischen Nutzen, zerstört hatten, nunmehr das Verbrecherische ihrer an der Zivilbevölkerung, sowohl der fremden wie der eigenen begangenen Handlungsweise eingesehen hätten. Nunmehr scheinen die Russen die zwei Wochen lang geübte Schonung friedlicher Einwohner aufgegeben zu haben. Denn ihr Rückzug von der Linie der Zlota-Lipa, ost- und nordostwärts, ist durch brennende Städte, zerstörte Dörfer, Elend und Jammer aller Art gekennzeichnet. Wir wollen hoffen, daß die verbündeten Armeen, welche ihre ungeheure Ueberlegenheit seit vielen Monaten jeden Tag aufs Neue beweisen, nicht verfehlen werden, die russische Heeresleitung sowie die gesamte russische Staatsregierung für die angerichteten Schäden verantwortlich zu machen und die Russen zur Gutmachung dieser Schäden mit allen Mitteln zu verhalten. Wundern muß man sich aber, daß die Russen darauf vergeten, daß es im Belieben der verbündeten Armeen, welche unendlich mehr russischen Gebietes besetzt halten als die Russen österreichisches, liegt, Repressalien zu üben. Offenbar denken die Russen doch an diese Möglichkeit, sie spekulieren jedoch auf die menschlicheren Grundsätze ihrer Feinde und — wofern sie die Möglichkeit der Wiedervergeltung für wahrscheinlich erachten — überlassen sie nach altbewährter russischer Art die eigenen Untertanen skrupellos einem ungewissen Schicksale.

Nachdem unsere siegreichen Heere bis an den Bug in der Gegend von Brest-Litowsk gelangt waren, bereiste ich unter Führung eines k. u. k. Oberleutnants gemeinsam mit mehreren meiner Kollegen das gesamte Lubliner Gouvernement rechts der Weichsel wie auch die anschließenden Gebiete links der Weichsel, um die Verwüstungen und Zerstörungen der dortigen Gegend durch die russischen Soldaten in Augenschein zu nehmen. Daß in Galizien auf der Strecke von Dembica bis Rozwadow alles was Menschen und Tieren als Obdach dienen konnte, verbrannt war, fanden wir fast als selbstverständlich, da wir uns im Laufe der dreizehn Kriegsmonate an diese Art der russischen Kriegsführung gewöhnt hatten. Wir waren aber doch einigermaßen erstaunt, auf russischem Gebiete dasselbe Bild zu sehen und unser Staunen wandelte sich auf der weiteren Fahrt in Empörung und endlich in Grauen. Mit Feuer und Schwert hatten die Russen gewütet; das Beispiel ihrer Kosaken hatte auf die ländliche Bevölkerung ansteckend gewirkt. Man glaubt sich in die Zeit des dreißigjährigen Krieges versetzt, von welcher alte Chronisten zu vermelden wissen, daß ärger als Krowoten und Schweden die Raub- und Mordbrennerbanden gewütet haben. Auch jetzt ist es in Russisch-Polen nicht um vieles anders gewesen. Was die Kosaken verschont hatten, zerstörte die demoralisierte ländliche Bevölkerung, deren ärgste Instinkte durch das Beispiel der zarischen Reiter geweckt wurden. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß fast alle kleineren Städtchen bis auf den Grund niedergebrannt sind. Wenn man im Auto über die Chaussee fährt, so sieht man rechts und links verkohlte Ueberreste gewesener menschlicher Ansiedlungen. Oft staunt man, daß Orte, die auf der Generalkarte verzeichnet sind, zu existieren aufgehört haben. Nichts als rauchgeschwärzte Kamine, zumeist unzerstört gebliebene Kirchen und einige aufragende Holzkreuze sind der Ueberrest von Ortschaften, welche vor wenigen Monaten tausenden Menschen Unterkommen gewährt hatten. Diese Zerstörungen wurden nach einem bestimmten System vorgenommen. Wenn es der russischen Heeresleitung klar war, daß sie einen neuen Strich räumen mußte, so kam der Befehl, die Bevölkerung, besonders die städtische, dieser Gegend zu „evakuieren". Gewöhnlich wurden den Bewohnern 24 Stunden, manchmal noch weniger gewährt, um sich zum Ausmarsch vorzubereiten. Vom ältesten Greise bis zum Säugling. Todkranke inbegriffen, mußten sich alle auf den Weg machen. Von wenigen Kosaken geleitet, setzte sich dieser Leidenszug in Bewegung. Von beweglichem Gut konnte jeder höchstens ein kleines Bündel mitnehmen. Unterwegs wurde nur selten Rast gemacht. Wer nicht weiter konnte, blieb eben im Straßengraben liegen. Personen, welche den Kosaken nicht gut zu Gesicht standen oder sonst verdächtig vorkamen, wurden ohne weiteres aus dem Zuge gerissen, erschossen oder an den nächsten Baum gehängt, zum abschreckenden Beispiel für alle „Spione und Deutschfreunde". Daß die Nagaika die ganze Zeit geschwungen wurde, versteht sich von selbst. Spottnamen, wie „Wilusch", was ein Diminutiv des Namens Wilhelm bedeutet,

womit ausgedrückt werden soll, daß diese Vertriebenen, zumeist Juden, Anhänger des Kaisers Wilhelm sind, waren die Begleitrufe bei den entsetzlichen Verprügelungen, vor welchen weder weibliches Geschlecht noch hohes Alter schützte. In vielen Fällen wurden die Flüchtlinge, wenn man die Verjagten so nennen darf, von der auf den Feldern befindlichen bäuerlichen Bevölkerung ihrer letzten Habe beraubt. Mädchen, deren Wohlgestalt die Gier der Soldaten reizte, wurden ohne weiteres in irgend ein Gebüsch gezerrt und vergewaltigt. Aber auch schwangere Frauen und kleine Kinder entgingen diesem grauenvollen Schicksale nicht. Die Nächte wurden, mochte es regnen oder stürmen, im Freien verbracht. Nahrung und Wasser konnten die Verjagten nirgends bekommen. Darum gingen viele von ihnen auf verhältnismäßig kurzen Strecken zugrunde. Der zurückgebliebene Rest wurde samt Bündeln und Fuhrwerk, zumeist aus Karren bestehend, als Verkehrshindernis für die nachdrängenden Sieger irgendwo hilflos zurückgelassen.

Während die Bewohner der Städtchen auf diese Weise durch Polens Sandgegenden gejagt wurden, raubten Soldaten und Bauern die zurückgelassenen Häuser aus. War dann der Feind in der Nähe, so wurden die geplünderten Wohnstätten in Brand gesteckt. Mit Zelluloidstangen und Benzinkannen bewaffnet, zogen die Mordbrenner von Haus zu Haus, und aufsteigende Flammen waren die sichtbare Spur ihres Weges. Kamen die Sieger, so fanden sie nichts mehr als Lohe und schwelende Trümmerhaufen.

Besonders arg wüteten die Russen in Ortschaften, in welchen sich industrielle Anlagen befanden. Der ganze Haß des Muschik gegen die Stadt und ihre Einrichtungen konnte sich da betätigen. Maschinen, Werkzeuge, Arbeitsräume, Vorräte, Gebäude, alles wurde zerstört und zwar nicht nur etwa Brennereien, Metallwarenfabriken, deren Vernichtung besonders anbefohlen war, sondern auch Textil-Anlagen, Möbelwerkstätten und andere Betriebe. In Konskawolen, Nowoalexandria, wo im Frieden zahlreiche Spinnereien und Webereien Tausenden von Arbeitern Verdienst und Lebensmöglichkeit gegeben haben, ist jetzt nicht eine Spindel, nicht ein Webstuhl zurückgeblieben. In Markuszow, Ovole, Chodle, Jozefow, Kasuszа, rechts der Weichsel, Wierzbnik, Ilza, Kasanow, Sienno, Lipsko, links der Weichsel und den zahllosen anderen Ortschaften, die ich gesehen habe, ist nicht einmal eine einzige Scheune zurückgeblieben.

Ich habe mich bei einheimischen Kennern der Verhältnisse nach den psychologischen Ursachen dieser Zerstörungswut erkundigt. Mir wurde folgende Auskunft: Vor allem ist es das Gefühl vollständiger Ohnmacht gegenüber den Siegern gewesen, das die Wut der rutschen Soldaten, besonders des gemeinen Mannes entfachte und sich in der Richtung der breiten russischen Natur eigentümlichen Zerstörungslust, welche, wie vor einigen Jahren in Zeitungen zu lesen war, sogar Großfürsten im Auslande betätigen, bewegte. Zweitens



Wenn man, vom Beginn des 19. Jahrhunderts ausgehend, die blutigsten Schlachten der Geschichte und die durch sie hervorgerufenen Verluste untereinander vergleicht, gelangt man zu dem Ergebnis, daß bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges die Verluste in keinem Verhältnis zu den Fortschritten der Waffen- und Kriegstechnik standen. Doch all dies hat sich seit 1914 jäh verändert, denn wie die „Revue hebdomadaire" ausführt, waren niemals, in keinem Zeitalter und in keinem Lande, die Verluste so gewaltig wie in der Jetztzeit. Wie die Verluste standen, zeigt unsere Statistik. Doch läßt sich schon heute sagen, daß ganz besonders die Verluste der Russen mindestens viermal so hoch sind, wie die im früheren Verlauf der Weltgeschichte bekannt gewordenen. Als Beispiel mag man sich die Schlacht bei Ortelsburg—Gilgenburg vergegenwärtigen, in der die Russen im Verlauf eines Tages und einer Nacht allein an Gefangenen 70 000 Mann verloren. Wenn man die gefallenen und verwundeten Russen dazu zählen wollte, würde sich der Gesamtverlust des Gegners in dieser einzigen Schlacht bedeutend höher als in den bekannten historischen Schlachten stellen.

klammert sich die russische öffentliche Meinung angesichts der furchtbaren Niederlagen an die Erinnerung des Jahres 1812 und folgte sklavisch, trotz der geänderten Verhältnisse dem Beispiele des damaligen russischen Heerführers Kutusow, der auf dem Wege bis Moskau alles zerstörte. Drittens äußerte sich, was die Kosaken anbelangt, in diesen Verwüstungen der Haß des Bauern gegen die Städter, besonders die Juden, welche als Sündenböcke bewußt bezeichnet und auch von der einheimischen Bevölkerung als Spione und Deutschenhelfer verleumdet wurden. Daß dieser letzte Grund tatsächlich maßgebend war, geht aus dem Umstande hervor, daß die Dörfer verhältnismäßig wenig gelitten haben. Man muß allerdings bedenken, daß in den Dörfern die einzelnen Gehöfte weit auseinanderliegen und die Dörfer selbst vielfach abseits der Heeresstraße liegen. Auch ist anzunehmen, daß der Bauernsoldat davor zurückbangt, das Gut seines Standesgenossen in derselben Weise zu behandeln, wie das Haus und den Kramladen des verfluchten Juden; des leibhaftigen Antichrist.

Merkwürdigerweise sind die größeren Ansiedlungen, wie z. B. Lublin, Radom, Kielce, Siedlce u. a. verschont geblieben. Aus all diesen Ortschaften mußten die Russen viel rascher fort, als sie geglaubt hatten und darum blieb ihnen zur Zerstörung und Brandlegung nur wenig Zeit. Hingegen wurden in größeren Ortschaften viele Einwohner verhaftet und unter sinnlose Anklagen gestellt. In den meisten Fällen folgte der Anklage auch die Hinrichtung. Wer vorläufig blos deportiert wurde, kam auf dem Wege um: ein unglücklicher Zufall, ein provozierter Streit ließ das Gewehr des Begleitkosaken losgehen und der Deportierte war ein Gerichteter. Auf dem Wege von Lublin nach Iwangorod sah ich auf den Feldern eigentümliche Vorrichtungen, ähnlich großen Recken in einem Turnsaal mit vielen Oefen auf dem Querbalken. Ich erkundigte mich bei der Landbevölkerung nach dem Zweck dieser Balkenanlagen. Die stereotype Antwort lautete immer: „Hier wurden Juden gehängt, sie sind auch unter dem Galgen verscharrt."

Es ist darum nur zu begreiflich, daß die städtische Bevölkerung, besonders die jüdische, froh ist, die Russen losgeworden zu sein. Allerdings herrscht unter ihnen furchtbare Not. Sie haben weder eine Stätte, wo ihr wandermüdes Haupt ruhen könnte, noch Kleidung, um sich gegen die Unbilden der Witterung zu schützen, noch Nahrung, um sich am Leben zu erhalten. Inmitten der verkohlten Trümmer sitzen sie gleich ihren Ahnen in Babylon, welche die Zerstörung des Tempels beweinten. Züge von Rückkehrenden begegneten uns auf Schritt und Tritt. Männer, Frauen, Kinder durcheinandergemengt, mit müden traurigen Blicken, grüßten uns demütig. Mehr als einmal entfuhr dem Munde unseres Begleitoffiziers der Ausruf: „Die armen unglücklichen Leute!" Dasselbe sagten auch die Etappen-Kommandanten in den einzelnen Stationen, denen neben ihren von den Kriegsnotwendigkeiten diktierten Aufgaben auch diese zufällt, die armen Verjagten in ihre Wohnorte zurückzuschaffen und für ihre Ernährung, so schlecht und recht es geht, zu sorgen. Nun sind die Kommunikationen über die Weichsel wieder instand gesetzt. Auch die Bahnlinie von Rozwadow nach Lublin ist leistungsfähiger gemacht worden und die Durchführung der Verpflegung dürfte wesentlich erleichtert sein. Hoffentlich wird die Zeit bald kommen, wo die unglücklichen Insassen der zerstörten Städte nicht mehr auf Feldern unreife Kartoffeln und Gemüse sammeln, wobei sie oft von der bäuerlichen Bevölkerung verjagt werden. Viel länger aber muß es dauern, ehe die Brandschäden gutgemacht, sowie die Erinnerungen an die furchtbaren Leiden und die moralische Erschütterung eines Großteiles der Bevölkerung zu verwischen, bezw. aus der Welt geschafft sind.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Der italienische Krieg.

General Joffre an der italienischen Front.

WB. Berlin, 7. Sept. (Privattel.) Wie das Tgbl. aus Lugano erfährt, ist General Joffre zum Besuch des Königs und des Generalstabschefs Cadorna nach Italien gekommen. Joffre weilte zwei Tage bei den italienischen Truppen und besuchte die hauptsächlichsten Teile der Front.

Friedenskundgebung in Mailand.

WB. Berlin, 6. Sept. Nach der „Deutsch. Kriegsztg." berichten in Chiasso eingetroffene Reisende, daß gestern vor dem Redaktionslokal des Corriere della Sera in Mailand eine Kundgebung gegen das Blatt und für den Frieden stattgefunden hat.

Absturz eines italienischen Doppeldeckers.

WB. Chiasso, 6. Sept. Auf dem Flugfelde bei Gallarate in der Provinz Mailand ist gestern der Doppeldecker „Savoia" bei der Landung in Brand geraten. Bevor noch Hilfe herbeieilen konnte, sind beide Insassen, ein Leutnant und ein Soldat, verbrannt.

Das Polissje.

Der Dozent an der Lemberger Universität Dr. Stefan Rudnyckyj beschreibt in der „Reichspost" die sogenannten Rokitnosümpfe folgendermaßen:

Der Name Rokitnosümpfe ist ein geographischer Unfug. Wie die kleine Ortschaft Rokitno in Nordwolhynien zu der großen Ehre gelangt ist, einer Landschaft von 80 000 Quadratkilometer den Namen zu geben, darüber schweigt die geographische Namenkunde. Das weißruthenische Volk (nördlich von den Flüssen Jassiolda und Prypjatj) nennt die Landschaft Poljessje, das ukrainische Volk (südlich von Jassiolda und Prypjatj) Polissje (deutsch: Waldland). Das Polissje ist geographisch eine flache, zwischen den Ausläufern der weißruthenischen u. der wolhynischen Plattenlandschaften eingebettete Pfanne. Der Wanderer sieht nichts von alledem. Nur die beinahe ideale Ebene sieht er. Die Höhenunterschiede sind sehr gering, in der Landschaft Saritschje zwischen der Pina und der Prypjatj schwanken sie zwischen 8 Meter. Den Straßen der Polissje fehlen Steigungen gänzlich, kein Hügel unterbricht die großzügige Einförmigkeit der Bodengestaltung. Nichts destoweniger ist der Horizont des Polissje selten frei. Wald überall. Wenn er auch nur etwa die Hälfte der Bodenfläche bedeckt, stellenweise nur ein Drittel, so ist er doch allgegenwärtig und läßt wenigstens auf Augenblicke die Endlosigkeit der Ebene vergessen. Der Wald bedeckt die sandigen Bodenschwellungen als stämmiger Hochwald, auf weiten Sumpfwiesen erscheinen überall Waldinseln und Baumgruppen, auf tiefgründigen Mooren stehen Erlen und verkrüppelte Kiefern. Es gibt in dem Polissje noch Urwald. In den hohen Windbrüchen bedecken gefallene morsche Baumriesen den Boden, von Sträuchern und Moosen überwuchert. Darüber erhebt sich die ungeheure Säulenhalle der knorrigen Eichen-, Lindenund Eschenstämme. Hoch über der Erde verzweigen sich ihre Aeste mit denen der schlanken Kiefern, Fichten und Tannen. Und unten herrscht immerwährendes Halbdunkel, das schon in frühen Abendstunden einem molligen Dunkel weicht. Geisterhaft leuchtet in tiefer Stille der Nacht das modernde Holz dem Wanderer entgegen. Aber Stille ist nur ein Ausnahmezustand im polissischen Walde. Für gewöhnlich geht ein ununterbrochenes Rauschen durch ihn. Im nächtlichen Sturm ist er schrecklich. Tausende gewaltiger Stimmen scheinen dann untereinander zu reden. Von Zeit zu Zeit wird dieses schaurige Geflüster lauter, gewaltiger und löst sich in ein grausiges Stöhnen und Aechzen auf.

Das zweite Element im Polissje ist der Sumpf. Er ist ebenso allgegenwärtig wie der Wald. Ueber 30 000 Quadratkilometer bedeckt er ganz, und von der ebenso großen Gesamtwaldfläche ist mehr als die Hälfte Waldsumpf. Den Untergrund des Polissje bilden wasserundurchlässige Kreidemergel, von diluvianischen Sanden und Lehmen bedeckt. Nur die wenig zahlreichen, schwachen Bodenschwellungen, von wandernden oder waldbedeckten Sanddünen eingenommen, sind sumpffrei. In dicken Schichten liegt überall der Torf, eine üppige Sumpfvegetation bedeckt den tiefgründigen Boden. Ganze Dickichte von Sahlweiden liegen auf der Moorfläche zerstreut, hier und da blinkt selbst in der trockensten Sommerzeit eine von Schilf und Röhricht eingesäumte Sumpffläche. Es gibt im Polissje zwei Sumpftypen. Im Westen und Norden des Gebietes überwiegen echte Torfmoore, zum Teil mit Kiefernwäldern bestanden, im Süden und Osten dagegen waldlose mit Weidengestrüpp bewachsene Sumpfwiesen (Hala). Es wird über die Bodenlosigkeit vieler polissischer Sümpfe von der Ortsbevölkerung sehr viel erzählt. Als Sitz der Sumpfteufel werden die einsamen Urwaldsümpfe von ihr mit scheuer Furcht angesehen. Das hindert jedoch den Pyntschuken nicht, darin zu jagen, zu fischen und zu heuen.

Das dritte Element des Polissje ist das Wasser. Ein Gewirr von Flüssen, Flüßchen, Bächen und unzähligen Seitenarmen und Altwässern, Seen, Tümpeln, Lachen bedeckt das Land. Die Prypjatj durchfließt die flache Pfanne des Polissje der Länge nach, Pina, Jassiolda, Schlutsch und Ptytsch strömen ihr von Norden, Stochod, Sstyr, Horyej, Uborti, Uz von Süden zu. Die vielarmigen Flüsse des Polissje wälzen ihre trüben Fluten sehr langsam fort und lagern bedeutende Mengen Schlamm ab. Dadurch erhöhen sie ihre Betten und deren Ufer immer mehr, so daß sie gewissermaßen auf flachen Dämmen fließen. Zur Zeit des Hochwassers treten sie aus ihren niedrigen Ufern und überschwemmen das ganze Tiefland. Zur Zeit der Schneeschmelze oder der starken Frühsommerregen verwandelt sich das ganze Polissje in einen ungeheuren Sumpfsee, über dessen Wasserfläche nur die überschwemmten Wälder und die besiedelten sandigen Bodenanschwellungen sichtbar sind. Die Frühjahrsüberschwemmung dauert zwei bis drei Monate, die Sommerüberschwemmung ebenso viele Wochen; das schwache Gefälle der Prypjatj hindert die Wassermassen am schnellern Abfließen. Auf Landstraßen und Eisenbahnen stockt jeglicher Verkehr; zu dieser Zeit können viele Ortschaften nur zu Wasser erreicht werden. Nach dem Schwinden des Hochwassers kehren die Flüsse nur teilweise in ihre Betten zurück; sie haben inzwischen vielfach neue aufgesucht. Daher die Vielarmigkeit der polissischen Flüsse — der Spreewald ist nur ein kleines Abbild polissischer Verhältnisse.

Von den Bewohnern und ihrer Tätigkeit sieht man herzlich wenig. Hier ein elender Knüppeldamm oder Faschinenweg, dort einige dünn verstreute Heuschober, ein kleines sandiges Ackerstück, eine Gruppe von kleinen Blockhäusern, das ist alles. Die Natur des Landes erfordert für den erfolgreichen Kampf mit ihr eben eine Kulturstufe, die den Einwohnern unerreichbar war. Die wenigen Eisenbahndämme, die das Land durchschneiden, sind wahrlich auf Gebeinen der weißruthenischen Eisenbahnarbeiter aufgebaut. Die seit 1878 von der russischen Regierung angeordnete Entwässerungsarbeit mit ihrem 6000 Klm. gegrabener Kanäle und 32 000 Quadratklm. kulturfähig gemachten Bodens präsentieren sich sehr schön auf dem Papier; in Wirklichkeit ist die Kulturarbeit der russischen Herrschaft gleich null. Das Land verharrt trotz Eisenbahn und Telegraphen, Dampfschiffahrt und Post auf einer um Jahrhunderte zurückliegenden Kulturstufe. Die den Norden bewohnenden blonden Weißruthenen sind vielleicht das ärmste Volk Europas. Die Weichheit ihrer Gesichtszüge, der biedere, demütige Ausdruck ihrer Augen erhöht noch unser Mitleid mit diesem jahrhundertelang unterdrücktem Volke. Die elende Blockhütte mit einem einzigen Wohnraum, die einfache unverzierte Kleidung, das tägliche Leben, alles grau in grau getönt. Darum bildet die einzigen lichten Augenblicke des weißruthenischen Bauern die Schenke. Sein Ackerstück ist unergiebig und sehr klein. Die Bauern besitzen im Gouvernement Minsk nur 28 Prozent des Bodens, alles übrige ist Eigentum der Großgrundbesitzer und der Regierung. Der weißruthenische Bauer ist Analphabet, weil in der Schule nur Rutisch gelehrt wird, und diese Sprache ihm nur schwer verständlich ist. Er ist dem Großgrundbesitzer, dem russischen Tschinownik, dem Händler und Wucherer bedingungslos ausgeliefert. Im Vergleich mit ihm ist der ukrainische Pyntschuke doch etwas besser daran. Er bewohnt die stärker versumpfte und unzugängliche Südhälfte des Polissje. Manche Siedlungen der Pyntschuken, z. B. Stubryn, sind erst gelegentlich der amtlichen Erhebungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von den russischen Beamten „entdeckt" worden. Sehr viele Siedlungen sind nur im Winter erreichbar, wenn die Sümpfe zufrieren, manche nur zur Hochwasserszeit auf Kähnen, weil die Sümpfe in der Nähe von heißen Quelltöpfen sogar im strengsten Winter nicht tragen (Rodsjalowitschi, Hutschewytschi usw.). So lebt der Pyntschuke ungestört von verschiedenartigen „Kulturträgern". Trotz des Sumpfbodens, der Nebel- und der Mückenmyriaden ist der dunkelhaarige Pyntschuke gesund, breitschulterig und kräftig, die Pyntschukin graziös. Ihre Wohnung bilden geräumige zweiteilige Blockhäuser, mit Stroh gedeckt; ihre Kleidung hat mehr dunkle Töne; schwarze und braune lange Röcke (Skwyta) bei den Männern, dunkelrote oder dunkelblaue Weiberkleider. Ueberall das buntgestickte ukrainische Hemd. Der Pyntschuke gibt nicht viel auf Ackerbau — aus Mangel an Acker; er ist Viehzüchter, Jäger, Fischer, besonders aber Holzfäller und Flößer. Zehntausende von Flößen gehen alljährlich die Prypjatj und den Dniepr hinab, von verwegenen Pyntschuken bemannt. Auch Flußschiffe werden gebaut und beladen; der Verdienst wird zwar teilweise versoffen, aber es bleibt dank dem gestrengen Regime der Pyntschukin doch etwas übrig fürs Haus. Das materielle Leben ist erträglich, das geistige muß noch ausschließlich aus der alten ukrainischen Volkskultur schöpfen; denn die unverständliche russische Sprache in der Schule fördert nur den Analphabetismus, die rücksichtslose Herrschaft des russischen Tschinowniks erstickt im Keime jegliche kulturelle Bewegung des Volkes.

See- und Luftkrieg.

Versenkung eines englischen kleinen Kreuzers.

„U 27" verloren.

WTB. **Berlin**, 7. Sept. (Eig. Drahtber.) Amtlich. Laut Meldung eines unserer Unterseeboote, das mit dem Unterseeboot „U 27" auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres etwa am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt.

„U 27" selbst ist nicht zurückgekehrt; da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden.

Am 18. August, 7 Uhr nachmittags, ist wiederum ein deutsches Unterseeboot vor einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das Unterseeboot hatte versucht, den im Bristolkanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zeppelinalarm in Lyon.

BB. **Berlin**, 7. Sept. (Privattel.) In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gab es in Lyon, wie verschiedene Morgenblätter melden, einen regelrechten Zeppelin-Alarm. Als man der Sache auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß der Kommandant der Stadt den Alarm veranlaßt hatte, um sich zu überzeugen, ob der Flugzeugabwehrapparat auch gut funktionierte.

Einer der besten englischen Flieger gefallen.

WTB. **Basel**, 6. Sept. Einer der besten englischen Flieger, Hauptmann Riddel, wurde laut Nationalztg. bei einem Erkundungsfluge über Ostende am 31. August schwer verwundet und ist seinen Verletzungen erlegen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel**, 7. Sept. (Drahtber.) Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind beschoß mit Zwischenpausen erfolglos mit Land- und Schiffsartillerie unsere Stellungen bei Anaforta und Sedd ul Bahr. Unsere Artillerie verursachte einen Brand in den französischen Gräben und in der Artilleriestellung des Feindes bei Anaforta. Sonst nichts Wesentliches.

WTB. **Basel**, 7. Sept. (Drahtber.) Wie die Nationalztg. aus Rom erfährt, planen die Engländer an den Dardanellen eine halbe Million Mann zu landen, um den deutschen Plänen auf dem Balkan zu begegnen und den Fall der Dardanellen zu beschleunigen. Die fünf bereits gelandeten Divisionen seien erst ein Teil der großen Landungsarmee.

Der Krieg in den Kolonien.

Deutsch-Ostafrika.

BB. **Köln**, 7. Sept. (Privattel.) Aus Deutsch-Ostafrika erhält die „Köln. Vztg." von einem Pater eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die Eingeborenen nach wie vor loyal sind. Fortgesetzt kommen Anhänger des Christentums aus den vielen Eingeborenendörfern zu den Missionaren mit der Bitte, die Behörden zu ersuchen, sie in die Reihe der Truppen aufzunehmen, damit sie unter deutscher Flagge kämpfen dürften. Die Haltung der Eingeborenen muhammedanischen Glaubens ist vorbildlich.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, 8. Sept. 1915.

Vor einem Jahre.

8. **September.** Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Wilson: feierlicher Protest gegen die Art der Kriegführung durch Frankreich, England und Belgien (Dum-Dum-Geschosse, Franktireurkrieg usw. — Die Belgier bei Cordnegen geschlagen. Alle Verbindungen zwischen Gent und Antwerpen unterbrochen. — Gefecht des kleinen Kreuzers „Karlsruhe" mit englischen Kreuzern in den westindischen Gewässern. — Beginn einer neuen Schlacht bei Lemberg.

Zur dritten Kriegsanleihe!

Was sind Stückzinsen?

Nach der Bekanntmachung über die dritte Kriegsanleihe beginnt der Zinsenlauf dieser Anleihe erst am 1. April 1916. Der Erwerber erhält also erstmals am 1. Oktober 1916 Zinsen, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober genannten Jahres. Der Grund liegt darin, daß die Stücke der Anleihe unbedingt vor dem ersten Zinstermin fertiggestellt und ausgehändigt sein müssen, weil nur gegen Abgabe eines Zinsscheines den Stückebesitzern die Zinsen gezahlt werden können. Ebenso müssen die Eintragungen in das Schuldbuch fertiggestellt sein, ehe eine Zinszahlung an die Schuldbuchgläubiger geschehen kann. Nun würden aber Reichsdruckerei und Reichsschuldenverwaltung nicht imstande sein, die Stücke der Kriegsanleihe bis zum März n. J. sämtlich zu liefern und die Eintragungen in das Reichsschuldbuch bis dahin fertigzustellen, zumal es bis jetzt nicht möglich gewesen ist, diese Arbeiten für die zweite Kriegsanleihe ganz zu beenden. Es war deshalb nichts anderes möglich, als den 1. Oktober nächsten Jahres zum ersten Zinstermin zu wählen.

Selbstverständlich erwartet das Reich von den Zeichnern aber nicht, daß sie ihm ihr Geld bis zum 1. April n. J. zinslos lassen, vielmehr darf der Zeichner von jeder Zahlung 5 Proz. Zinsen bis zum 31. März n. J. gleich bei der Zahlung abziehen. Diese gleich bei der Zahlung zu verrechnenden Zinsen für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinsenlaufs des ersten Zinsscheines sind die in der Bekanntmachung (siehe Ziffer 8) erwähnten Stückzinsen. Die ersten Zahlungen auf die Anleihe können am 30. September geleistet werden. Von da bis zum Beginn des Zinsenlaufs ist es gerade ein halbes Jahr, und so betragen die Stückzinsen, die an diesem Tage von den Zahlungen abzurechnen sind, genau die Hälfte eines Jahreszinses oder ℳ 2,50 für je ℳ 100,—. Wer also am 30. September die Zahlung auf ℳ 100,— Kriegsanleihe leistet, braucht tatsächlich nicht den Emissionspreis von ℳ 99, sondern nur ℳ 96,50 zu bezahlen. Damit hat er dann aber seine Zinsen für die Zeit bis zum 31. März 1916 vorausempfangen und erhält nun erstmals wieder Zinsen am 1. Oktober 1916, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September des genannten Jahres. Vom 18. Oktober, an welchem die erste Rate bezahlt werden muß, bis zum 31. März sind es 162 Tage. Die Stückzinsen für diese Zeit betragen 2,25 Proz.; von den am 18. Oktober geleisteten Zahlungen gehen also ab ℳ 2,25, und die tatsächliche Zahlung beträgt nur ℳ 96,75 für je ℳ 100 Nennwert. Dieser Betrag ist denn auch für sämtliche Zahlungen an die Post maßgebend, weil diese laut Ausschreibung zum 18. Oktober geleistet werden müssen. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiter verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsenbetrag um 0,25 Proz.; für den zweiten Einzahlungstermin den 24. November, beträgt er ℳ 1,75, die tatsächlich zu leistende Zahlung also ℳ 97,25 für je ℳ 100,— Nennwert. Bei den Schuldbuchzeichnungen geben an den nach Vorstehendem zu zahlenden Beträgen jeweils noch 20 Pfennig ab.

(*) **Schulbeginn.** Mit dem heutigen Mittwoch erreichen die diesjährigen Herbstferien ihr Ende. Nach fünfwöchiger Pause öffnen morgen wieder die Schulen ihre Pforten der lern- und wißbegierigen Jugend. Wenn auch die Witterung nicht immer nach Wunsch war und mancher Regenguß die Freude auf einen geplanten Ausflug zerstörte, so hat die liebe Jugend auch mit dem weniger schönen Wetter gerne vorlieb genommen und sich trotzdem beim Spielen und Laufen im Freien ergötzt und erholt. Jetzt, wo Körper und Geist durch die fünfwöchige Pause im Studium sich zu neuem Schaffen gestärkt haben, gehts wieder hinein in das Schulzimmer, um weiter zu lernen, sich weiter auszubilden und sich das Wissen anzueignen, das von einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft später verlangt wird. Möge die Jugend sich dessen bewußt sein, daß das Leben viel mehr ernste Tagesarbeit als frohe Feste mit sich bringt, daß Ferien zwar sehr löblich und für den Körper wie den Geist von Nutzen sind, daß das Lernen jedoch das weit wichtigere ist. Die Schule, die überlegene Volksschulbildung hat Deutschland zu dem gemacht, was es ist, hat Deutschland befähigt und stark gemacht, daß es jetzt einer Welt von Feinden siegreich widerstehen kann. Möge man von der künftigen Generation ein gleiches sagen können.

(:) **Herbstfeiertage.** Die Israeliten feiern morgen und Freitag das Neujahrsfest, den Anfang des 5676. Jahres nach Erschaffung der Welt, Samstag, den 18. ds. Mts. den Versöhnungstag und vom 23. an das Laubhüttenfest. Diese Tage, die auch sonst von hoher religiöser Bedeutung sind, werden ganz besonders in diesem gewaltigen Kriegsjahre ernste Gedanken über so manchen Verlust, aber auch hoffnungsfrohen Ausblick i. die Zukunft erwecken u. mit neuem Vertrauen erfüllen auf den Weltenschöpfer und Weltenrichter, der Deutschlands gerechten Sache einen baldigen glorreichen und ehrenvollen Frieden verleihen wird. (S. Gottesdienstordnung.)

(*) **Der Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands,** Ortsgruppe Bocholt beruft auf morgen, Donnerstag abend 8½ Uhr in den Arbeitervereinssaal St. Paulus eine wichtige Mitglieder-Versammlung zur Erörterung der in der Frage der Arbeitsvermittlung und Unterstützung der Textilarbeiter getroffenen Hilfsmaßnahmen. Allgemeiner Besuch ist dringend geboten.

** **Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande.** Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Zur raschen und geordneten Erledigung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande ist es erforderlich, daß der Brieftext der offen aufzuliefernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande gestatteten fremden Sprache abgefaßt sind, nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Ueberschriftzeilen über Schriftzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Forderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Prüfungsgeschäfts mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsort eintreffen.

* * *

:-: **Mussum**, 7. Sept. Das Eiserne Kreuz wurde für treue Pflichterfüllung vor dem Feinde dem Unterveterinär August Holle aus Mussum verliehen. Holle ist zurzeit bei der Pferdesammelstelle des 20. Armeekorps auf dem Kriegsschauplatze beschäftigt.

(!) **Rhede**, 7. Sept. Das Eiserne Kreuz wurde dem Sergeanten im Ref.-Art.-Reg. Nr. 47 Steverding aus Rhede für hervorragende Leistungen vor dem Feinde verliehen. Die Auszeichnung wurde ihm in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers überreicht.

):(**Rhede**, 7. Sept. Wie bereits gestern kurz erwähnt wurde, nahm die Kevelaer-Wallfahrt, begünstigt vom herrlichsten Pilgerwetter einen überaus schönen und allseits befriedigenden Verlauf. Obschon der Krieg die Zahl der noch in der Gemeinde verbliebenen Jünglinge und Männer sehr gelichtet hat, so war doch die Beteiligung eine sehr zahlreiche. Für den Fahnenträger Johann Hörning war die Prozession zugleich Jubiläumsprozession. Zum 25. Male trug er die Fahne. Als Zeichen der wohlverdienten Anerkennung überreichte Herr Pfarrer Kreuzer dem Jubilar ein schönes Marienbild. An der Prozession nahmen außer Herrn Pfarrer Kreuzer teil die Herren Vikar Hahues und Professor Jansen. Bei ihrer Rückkehr wurde die Prozession von dem neuen Kaplan Herrn Wähning zur Kirche geleitet.

(!) **Rhedebrügge**, 7. Sept. Das Eiserne Kreuz wurde dem Gefreiten im Pionierregiment Nr. 24 Bernhard Rademacher von hier für hervorragende Leistungen vor dem Feinde verliehen.

Neueste Telegramme.

Abänderung des Reichsmilitärgesetzes.

Nachmusterung der dauernd Untauglichen.

WTB. **Berlin**, 7. Sept. (Eig. Drahtber.) Amtlich. **Durch die Abänderung des Paragraphen 15 des Reichsmilitärgesetzes und des Paragraphen 27 des Gesetzes vom 11. Februar 1888, die durch den Reichstag bereits angenommen ist, wird die nochmalige Musterung der früher für dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen im Kriege möglich. Das entspricht in erster Linie dem allgemeinen Rechtsempfinden des Volkes. Es wäre ebenso unbillig wie ungerecht, und entspricht nicht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu schicken, falls noch jüngere kräftige Leute vorhanden sind. Von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das vollendete 45. Lebensjahr hinaus, von dem auch berichtet wurde, ist keine Rede.**

Berichtigung des Tagesberichts.

WTB. **Berlin**, 7. Sept. (Eig. Drahtber.) **Im heutigen Tagesbericht des Großen Hauptquartiers ist laut telegraphischer Berichtigung im 3. Abschnitt Oestlicher Kriegsschauplatz zu lesen: „durch nächtliche Ueberfälle das Ostufer des Rosahschnittes", ferner bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: „bis zum Waldgebiet von Rodzana".**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 7. Sept. (Eig. Drahtber.) **Amtlich wird verlautbart vom 7. September, mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals der Kavallerie v. Böhm-Ermolli schlug gestern den Feind bei Podkamien und Radziwilow, griff ihn auf der ganzen 40 Kilometer breiten, stark verschanzten Front an und entriß ihm seine Stellungen bis zum Schloß von Podkamien. Weiter wurden dem Feinde die stark befestigte Höhe Mikutra, südlich von Brody, die Stellungen bei Rodziwilow und zahlreiche andere zäh verteidigte Stützpunkte entrissen. Auch bei Nacht dauerten an einzelnen Punkten die Kämpfe an, bis in den heutigen Morgenstunden der Feind überall geworfen wurde und stellenweise fluchtartig sich zurückzog. Unsere Truppen verfolgen. Die Zahl der bis jetzt eingebrachten Gefangenen beträgt über 3000. In Ostgalizien hat die Armee des Generals Grafen von Bothmer starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Hingegen ließen die russischen Angriffe auf der Front der Armee des Generals Baron v. Pflanzer-Baltin nach. An der bessarabischen Grenze ging der Feind in seine weit abliegenden neuen Stellungen zurück. Bei Nowo Siedlze beschoß eine russische Batterie eine auf rumänischem Boden stehende Bauerschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der von uns erwartete Angriff des Feindes im Gebiet des Kreuzbergsattels blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa 5 Batterien aus verschiedenen italienischen Brigaden zum Angriff auf unsere Bergstellungen zwischen Burgstall und der Pfannspitze an. Diese Angriffe wurden überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fand im Tiroler Grenzgebiet, namentlich im Dolomitengebiet und im Abschnitt von Lavarone-Folgaria der übliche Geschützkampf statt. Die verschiedenen Höhen des Alpenvereins bilden ein beliebtes Ziel des feindlichen Angriffes. Gestern fiel ihnen die Mandronhütte im Adamellogebiet zum Opfer. An der Kärntner und küstenländischen Front nichts Besonderes.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Französisches Ausfuhrverbot für Steinkohlen.

WTB. **Paris**, 7. Sept. (Eig. Drahtber.) **Die Agence Havas gibt bekannt, daß die Ausfuhr von Steinkohlen vom 9. September ab verboten ist. Ausnahmen können nur unter bestimmten Bedingungen vom Finanzminister gestattet werden.**

Vom Untergang der „Hesperian".

WTB. **London**, 7. Sept. (Eig. Drahtber.) (Reuter.) **Im Widerspruch zu früheren Angaben heißt es jetzt, daß beim Untergang der „Hesperian" mehrere Menschenleben umgekommen sein sollen.**

Baumwolle als Bannware.

WTB. **Rom**, 7. Sept. (Eig. Drahtber.) **„Gazzetta offiziale" veröffentlicht einen Erlaß, durch den Baumwolle, Baumwollabfälle und Baumwollgarne als Bannware erklärt werden.**

Ein englischer Hilfskreuzer in Brand geschossen.

WTB. **Konstantinopel**, 7. Sept. (Eig. Drahtber.) **Erst jetzt wird bekannt, daß am 31. August ein englischer Hilfskreuzer vor Dikili, wo er sich der anatolischen Küste genähert hatte, von Geschossen unserer Küstenartillerie getroffen wurde und sich brennend zurückziehen mußte.**

Handel.

* **Essen**, 6. Sept. 1615. Auftrieb: Großvieh 1127 hiervon 147 Ochsen, 420 Bullen, 570 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser) 898 Kälber, 100 Schafe, 2194 Schweine 1 Rinder A. Ochsen: a) Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeeicht) Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht 129—130 Mk. (Lebendgewicht 74—75 Mk.); b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 120—128 Mk. (65—69 Mk.); c) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 120—128 (65—69 Mk.); d) mäßig genährte junge, gut genährter ältere 00—00 M.(00—00Mk.); B. Bullen: a) Vollfleischige, answachsene Bullen höchst n Schlachtwerts 105—112 M. 60 bis 64 Mk.); b) Vollfleischige jüngere Bullen 97—103 M. (51—54 Mk.); c) Mäßig genährte junge und gut genähr. ältere 85—95 Mk. (40—45 Mk.) C. Färsen und Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 000—000 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige, ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 124—128 Mk. (64—67Mk.); c) Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 110 bis 120 Mk. (54—59 Mk.); d) mäßig genährte Kühe und Färsen und e) Gering genährte Kühe und Färsen je 85 — 105 Mk. (37—45 Mk.) D. Jungvieh: a) Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 Mk. (00—00) 2. Kälber. a) Doppellender (feinster Mast) 126—136 Mk. (90 — 98 Mk.); b) Feinste Mastkälber 133—137 Mk. (85 bis 88 Mk.); c) Mittle e Mastkälber und beste Saugkälber 125 — 133 Mk. (75—80Mk.); d) Geringere Mast- und Saugkälber, geringere Saugkälber 125—136Mk. (75—82 Mk.) 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 000—130 Mk. (00—65Mk.); b) Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte Schafe (Merzsch.) 110—120 Mk. 50—54Mk.) B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer 00—00Mk. (00—00 Mk.); b) Geringe Lämmer und Schafe 00—00Mk. (00—00 Mk.) 4. Schweine (mit 20 Prozent Tara) a) Fettschweine über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht 00—00 Mk. 00—00 Mk.); b) Vollfleischige von 120—150 kg 240—300 Pfd.) Lebendgewicht 000—000 Mk. (000—000 Mk.); c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgew. 168— Mk.170 (136—138 Mk.); b) Vollfleischige 80 bis 100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 128—138 kg 160—170 Mk.); c) Vollfleischig unter 80kg.); 160 Pfd. Lebendgewicht: 104—133Mk. (130—165 Mk.) f) Unreine Sauen und geschnittene Eber 145—165 Mk. 118—138 Mk. Tendenz: mittel.

Für die innere Ausstattung der Feldkapelle des Inf.-Reg. Nr. 39.

Ung. ℳ 0.50; Ung. ℳ 1.00. Bisher eingegangen ℳ 59.00. Summa ℳ 60.50.

Für erblindete Krieger.

Gesammelt von der Grenzsperre Holtwick anläßlich des Besuches des Gem. Chors in Holtwick ℳ 7.00; Steinwurfwette ℳ 3.00; H. F. und G. F. ℳ 20.00; Knudel-Klub Hohenzollern ℳ 5.40. Bisher eingegangen ℳ 2 376.76. Summa ℳ 2 412.16.

Für das Rote Kreuz.

Verlorene Wette ℳ 3.00; Ges. von einigen Kindern von der Eintrachtstraße ℳ 1.50. Bisher eingegangen ℳ 2 189.37. Summa 2 193.87.

Was Ihr am Brot spart, gebt Ihr dem Vaterland.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.



Du ruhest nun in stillem Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt;
Bist viel zu früh von uns geschieden,
Uns hat die Trennung tief betrübt;
Doch lag es in des Höchsten Plan.
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 16. Mai den Heldentod in treuer Pflichterfüllung unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

der Musketier

Bernhard Hungerkamp

Infanterie-Regiment Nr. 56, X. Komp.,
im Alter von 23½ Jahren.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Namens der trauernden Angehörigen:
Bernhard Hungerkamp und **Frau Maria** geb. **Kempkes.**

Bocholt und östlicher Kriegsschauplatz,
7. September 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, den 11. September, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte herzlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Heute erhielten wir die Nachricht, daß unser treuer Arbeiter und Mitarbeiter, der

Musketier

Bernhard Hungerkamp

Inf.-Regt. 56, 10. Komp.,
welcher bislang als vermißt galt, bereits am 16 Mai den Heldentod gefunden hat.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Firma Frentrop & Co.,
deren Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Montagmittag 12½ Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwiegerin und Tante

Maria Becker

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im jugendlichen Alter von 22 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ihre liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Mussum, Feldmark, Bocholt, 7. Sept. 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Becker nebst Kindern.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, darnach die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Die Kartoffelausgabe

findet statt heute, Mittwoch, den 8. September 1915, an der Schule Waisenhausstraße:

Für Bezirk I von 1 bis ½3 Uhr nachm.
„ „ II „ ½3 bis 4 „ „
„ „ III „ 4 bis ½5 „ „

Bocholter Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit.

In der Zeit vom 1. bis 31. August 1915 wurden
geschlachtet: 8 Pferde, 1 Ochse, 1 Bulle, 79 Kühe, 30 Jungrinder, 98 Kälber, 186 Schweine, 3 Ferkel, 36 Schafe, 4 Ziegen.
Beanstandet wurden:
a) beim Rindvieh: 3 Kühe, 1 Stier; 19 Lungen, 16 Lebern, 1 Darm mit Gekröse und 12 Euter,
b) bei Schweinen: 3 Schweine, 95 Lungen, 1 Leber,
c) bei Pferden: 12 Kilo blutiges Fleisch,
d) bei Schafen und Ziegen: 1 Leber.
Vernichtet wurden:
a) beim Rindvieh: 19 Lungen, 16 Lebern, 1 Darm mit Gekröse und 12 Euter,
b) bei Schweinen: 95 Lungen, 1 Leber,
c) bei Pferden: 12 Kilo blutiges Fleisch,
d) bei Schafen und Ziegen: 1 Leber.
Zur Freibank verwiesen: 3 Kühe und 1 Stier. 3 Schweine, notgeschlachtet, wurden zum Hausgebrauch freigegeben, nachdem das Fleisch minderwertig abgestempelt war.

Bocholt, den 2. September 1915.

Die Schlachthofverwaltung.

Isr. Gemeinde Bocholt.

Mittwoch abend (Neujahr)
Festgottesdienst mit Predigt 6½ Uhr.
Donnerstag morgen: 7½ Uhr (Predigt um 9 Uhr).
Donnerstag abend 7,40 Uhr.
Freitag morgen 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Beginn der Bewahrschulen:

Am Neutor, Donnerstag, 9. September, morgens 10 Uhr, am Ravardiftor nachmittags 2 Uhr.
An der Rebenstraße, Freitag, 10. September, morgens 10 Uhr, am Ostertor nachmittags 2 Uhr.
An der Langenbergstr., Montag, 13. Sept., morgens 10 Uhr, am Bergsken nachmittags 2 Uhr.
Am Kreuzberg, Dienstag, 14. September, morgens 10 Uhr.

Die Strickschule und die Handarbeitsschule nebst Kleiderkursus (nachmittag von 2—5 Uhr) beginnen in der Töchterschule am Montag, den 13. Sept.

Unsere Geschäfte bleiben
von Mittwoch abend 6½ Uhr
bis Donnerstag abend 6½ Uhr
Feiertags halber geschlossen.

Warenhaus A. Weyl
S. B. Loewenstein
M. Mühlfelder
Schuhhaus
G. Gompertz, Neustraße.

Mein Geschäft bleibt von Mittwoch abend 7 Uhr bis Freitag abend 7 Uhr Feiertagshalber geschlossen.

Riesen-Bazar
Otto Scherbel, Bocholt.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher
Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands
Ortsgruppe Bocholt.

Am **Donnerstag, den 9. crt., abends 8½ Uhr,** im Arbeiterverein St. Paulus

wichtige Mitgliederversammlung

zur „Erörterung der in der Frage der Arbeitsvermittlung und Unterstützung der Textilarbeiter getroffenen Hilfsmaßnahmen."

Mit der Bitte um vollzähligen Besuch ladet ein

der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 9. September, nachm. 3 Uhr, verkaufe ich in Spork

1 Kalb und 6 halbausgewachsene Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Treffpunkt: Windmühle Spork 2¾ Uhr nachm.

Tott, Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf.

Am Freitag, den 10. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, wird auf dem Sportplatz Königsesch das

Heugras

in Parzellen verkauft.

Ein ruhiges, kinderliebendes

Mädchen

für Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht, welches selbständig kochen und alle Hausarbeit verrichten kann. Meldungen an
Frau Emil Donders,
Nordstraße 48/1.

Tüchtiger

Dreher

sofort gesucht.

Scharmann & Co.

Ein Schreinerlehrling gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Mann
sucht
Beschäftigung auf dem Lande.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine freundliche

Arbeiter-Oberwohnung

zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Geräumige Wohnung

Niederbruchstraße, passend für Laden, weil Schaufenster, **sofort** zu vermieten.
Näh. **Frau Timmermann,** Nebenstraße 4.

Von Freitag nachm. 4 Uhr an ist von einem fetten Rind



Fleisch

zu haben à Pfund 1 M.
J. Schmeinck, Lowick, Werther Chaussee, 5 Min. hinter Oehmen.

Heute nachm. von 4 Uhr an ist im früheren Geschäftshause von **Emil Leitholdt** in Brockendorf 588

Rindfleisch

zu haben à Pfund 95 Pfg.

Joh. v. d. Linde.

Modernste Briefpapiere

mit und ohne Namen.

J. & A. Temming.

Empfehle zur Einmachzeit

Fässer

in allen Größen und Preislagen; ferner **Butterkernen, Waschmaschinen, Pökelfässer** usw.

Heinr. Heisterkamp,
Ostmauer 6, Ostertor.

---

100 Mark verloren

zu haben, ist ärgerlich, ärgerlich aber ist es auch, ewig die teueren Schuhsohlen zu bezahlen, bestreichen Sie dieselben regelm. mit Sohlenheil und Sie brauchen sich nicht mehr zu ärgern. Sohlenheil kostet nur 75 Pfg. und die Schuhsohlen halten fünf mal so lange wie sonst. Zu haben bei

Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.

Fst. Himbeer-Syrup,
„ Johannisbeersyrup,
Lemon Squash
in Flaschen und ausgewogen, **auch in Feldpostpaketen** empfehlen

Gebrüder Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Empfehle mich zum

Waschen und Rügeln

feiner Herrenwäsche. Auch **ganze Hauswäschen** werden prompt besorgt.

Wohne jetzt **Ostmauer 64.**

Wwe. Th. Pico.

Für einen 12jähr. Jungen wird

Unterkunft

auf dem Lande gesucht.
Näheres zu erfragen bei
J. G. Hams, Rhede.

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte

Welliges Haar ohne das schädl. Brennen erzeugt i. 10 Min. **Fluco's Haarkräusel-Essenz.** Fl. 50 Pf. **DROGERIE BRUNS, Bocholt.**

Ein Füllofen,
ein irischer Ofen und ein altdeutscher Ofen

billig abzugeben.

Sallerstraße 13.

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes

Herrenfahrrad

preiswert zu verkaufen.
Dietrichstr. 5, 1 Etage.

Ein junger, deckfähiger

Eber

zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle

Reinrassige, gelbe

Boxerhündin

zu verkaufen.

Terodde (gen. Lappe), Vardingholt.

Die erkannte Person, die am Montagabend bei **Küpper** in Dingden ein **Damentäschchen mit Inhalt** entwendet hat, möge dasselbe in der Geschäftsstelle abgeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.